

Dr. Michael Schmidt-Salomon, Trier
Vortrag auf der „Ars electronica“ (Linz, 8.9.07)



Glaubst du noch oder denkst du schon?

Das Problem der halbierten Aufklärung

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich mit meinem Vortrag beginne, möchte ich mich zunächst für die freundliche Einladung nach Linz bedanken. Viele Jahre schon wollte ich die Ars electronica besuchen, aber bislang hat es leider nie geklappt. Umso mehr freue ich mich, heute hier sein zu dürfen.

Indirekt gilt mein Dank auch Papst Benedikt XVI., denn ohne seine gleichzeitige Anwesenheit in Mariazell wäre die Leitung der Ars electronica wohl kaum auf den Gedanken gekommen, mit meinem Vortrag hier in Linz so etwas wie einen Kontrapunkt zu setzen. Wie Sie sehen, bin ich also gewissermaßen ein Trittbrettfahrer des katholischen Missionierungsbestrebens, was zeigt, dass die von Adorno und Horkheimer beschworene „Dialektik der Aufklärung“ mitunter recht kuriose Wege einschlagen kann.

Ich möchte Ihnen in den nächsten 45 Minuten meine Gedanken zur Unvereinbarkeit von wissenschaftlichem Wissen und religiösem Glauben näher bringen und zudem auf einige Probleme eingehen, die sich aus der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, dem gefährlichen Nebeneinander von höchstem technischem Know-how und naivstem Kinderglauben, ergeben.

Mein Vortrag ist in drei Teile untergegliedert. Zunächst werde ich darlegen, warum das, was wir heute über die Welt wissen, mit dem, was viele Menschen glauben, nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Im zweiten Teil werde ich mich mit den ethischen Problemen des Glaubens beschäftigen und zwei Formen religiöser Traditionsblindheit vorstellen, die auf sehr unterschiedliche Weise einer Durchsetzung vernünftigen Denkens im Wege stehen. Abschließend folgt dann ein kurzes Plädoyer für eine konsequente Fortführung des Projekts der Aufklärung. Hiernach können Sie in der Diskussion gerne versuchen, mich eines Besseren zu belehren.

1. Die fundamentalen Kränkungen der Menschheit – Wie die Wissenschaft die Religion entzauberte

„Wissenschaft“ lautet das Zauberwort der Moderne. Spätestens seit dem Zeitalter der Aufklärung gilt wissenschaftliche Erkenntnis als der Königsweg zur Steigerung des allgemeinen Lebensstandards, zur Befreiung von Aberglauben und Tradition, zur Lösung der großen Welträtsel. Die Wissenschaft verhalf den Glücklichen, die über sie verfügen konnten, zu einem nie da gewesenen materiellen Wohlstand. Sie sprengte die Ketten der Tradition und löste viele Rätsel, von denen die Vorfahren nicht einmal geahnt hatten, dass sie überhaupt existierten.

So verwundert es auch nicht, dass Wissenschaft heute nahezu allgegenwärtig ist. Die aus ihr resultierenden Technologien (vom Auto über den Computer bis zum Handy) bestimmen unseren Alltag. Wir begegnen der Wissenschaft nicht nur in der Hochschule, der Bibliothek, dem Labor, sondern auch in der Kneipe, dem Fitnessstudio, dem Friseursalon, dem Kino, sogar der Fußballkommentator bombardiert uns mit sportmedizinischen Fakten und statistischen Korrelationen.

Dennoch: Trotz ihrer Allgegenwart wäre es falsch, die Geschichte der Wissenschaft als reine Erfolgsstory beschreiben zu wollen, denn ihr Siegeszug war stets auch von heftigen Abwehrreaktionen begleitet. Man erinnere sich nur an die scharfen Angriffe, denen Darwins Evolutionstheorie von Anfang an ausgesetzt war. Noch heute wird sie in weiten Teilen Amerikas geleugnet und auch in Europa mehren sich seit einiger Zeit religiös inspirierte Versuche, die Evolutionstheorie aus dem Schul-Curriculum zu verbannen und die biblische Schöpfungsgeschichte als ernsthaftes Erklärungsmodell in den Biologieunterricht (!) zu integrieren.

Der Protest der Gläubigen gegen die wissenschaftliche Unterweisung ihrer Kinder ist nur allzu verständlich, *denn nichts enttarnt die Irrtümer der althergebrachten Welterklärungsmodelle schonungsloser als die wissenschaftliche Erhellung der realen Sachverhalte*. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass nicht nur streng religiöse Menschen (gleich welcher Herkunft!) arge Probleme mit den ernüchternden Perspektiven der Wissenschaft haben, auch die in religiösen Dingen eher indifferent denkende Bevölkerungsmehrheit dürfte sich schwer tun, die fundamentalen Kränkungen zu verarbeiten, die mit dem fortschreitenden Prozess wissenschaftlicher Ent-Täuschungen unweigerlich verbunden sind.



Auf diesen Sachverhalt hat schon vor vielen Jahrzehnten Sigmund Freud aufmerksam gemacht. Freud wies auf drei fundamentale Kränkungen hin, die die Wissenschaft der menschlichen Selbstverliebtheit zufügt habe, nämlich

- die Kopernikanische Kränkung, die aus der Erkenntnis folgt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist;
- die Darwinsche Kränkung, entstanden aus dem Wissen, dass der Mensch als ein bloß zufälliges Produkt der natürlichen Evolution begriffen und der Familie der Primaten zugerechnet werden muss, sowie
- die tiefenpsychologische Kränkung, resultierend aus der Erfahrung, dass der vom Unbewussten gesteuerte Mensch nicht einmal „Herr im eigenen Haus“ ist.

Mittlerweile wurde Freuds Aufzählung der fundamentalen Kränkungen der Menschheit um einige Punkte erweitert bzw. präzisiert. In meinem Buch „Manifest des evolutionären Humanismus“ habe ich neun weitere fundamentale Kränkungen aufgeführt, auf die ich hier allerdings aus Zeitgründen nicht eingehen kann. Festzuhalten ist aber, dass sich Homo sapiens, die vermeintliche „Krone der Schöpfung“, im Zuge der wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahrzehnte zunehmend selbst entzaubert hat. Unübersehbar ist, dass mit der Entzauberung des Menschen auch die diversen, von Menschen geschaffenen Gottesvorstellungen sowie die damit verbundenen metaphysischen Heilserwartungen obsolet geworden sind. Man muss es in dieser Deutlichkeit sagen, auch auf die Gefahr hin, religiös empfindende Menschen zu verschrecken: *Keine der bestehenden Religionen ist mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung noch irgendwie in Einklang zu bringen! Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit trat die Unvereinbarkeit von religiösem Glauben und wissenschaftlichem Denken so deutlich zum Vorschein wie in unseren Tagen.*

Ich möchte die These von der prinzipiellen Unvereinbarkeit von Wissen und Glauben im Folgenden kurz anhand der aktuellen Debatte um Evolutionstheorie und Kreationismus erläutern.

Dazu zunächst eine Vorbemerkung: Man sollte sich in diesem Zusammenhang vergegenwärtigen, dass ein wie auch immer gearteter Schöpfungsglaube notwendig ist, um den christlichen Gottesbegriff überhaupt aufrechterhalten zu können. Denn ohne göttliche Schöpfungstat gibt es keine Erbsünde, ohne Erbsünde keine Erlösung, ohne Erlösung keine Heilsaussicht und ohne Heilsaussicht keinen Glauben. Kurzum: Wer Gott als bewussten Schöpfer der Welt aus seinem Glaubensbekenntnis streicht, der kann eigentlich auch den Rest gleich vergessen. Eine gewisse Form von Schöpfungsglauben ist für die allermeisten Religionen – auch für das Christentum – unerlässlich.

Freilich hält heute nur noch die Hardcorefraktion der *Kreationisten* daran fest, dass die biblische Schöpfungsgeschichte ein ernst zu nehmender Tatsachenbericht sei, dem selbst in kleinsten Details – beispielsweise in Bezug auf das Alter der Erde oder die Abstammung des Menschen – nicht widersprochen werden dürfe. Angesichts des Drucks der empirischen Daten, die über viele Jahrzehnte gesammelt wurden, lässt sich eine solch wortgetreue Auslegung der biblischen Schöpfungsgeschichte (zumindest im gegenwärtigen Europa) nur noch schlecht verkaufen. Also lernten die Kreationisten dazu und schufen neue Hilfskonstruktionen, mit denen sie heute versuchen, das *einst Geglaubte* mit dem *nun besser Gewussten* notdürftig in Einklang zu bringen.

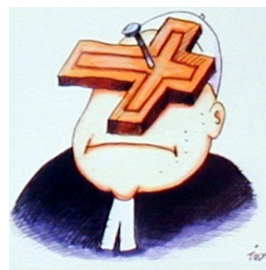


Das wichtigste Produkt dieser seltsamen Mixtur aus echtem Glauben und halbherziger Wissenschaft ist die sog. „*Intelligent Design*“-Theorie. Verfechter dieser Theorie versuchen die Erkenntnisse der Kosmologie, Paläontologie und der Evolutionsbiologie in ihren Schöpfungsglauben zu integrieren. Doch so sehr sie sich auch bemühen, wenigstens von ihrem Sprachduktus her wissenschaftlich zu *klingen*, mit Wissenschaft hat das Ganze herzlich wenig zu tun. Der Erklärungswert der Theorie ist gleich Null, Vorhersagen können auf ihrer Basis nicht getroffen, stattgefundenen Entwicklungsprozesse nicht nachvollzogen werden.

Schon der Begriff „Intelligent Design“ ist bei genauerer Betrachtung eine Absurdität sondergleichen.

Denn nehmen wir spaßeshalber einmal an, ein allwissender, allmächtiger Gott habe tatsächlich das Universum geschaffen, *damit* Menschen darin leben und dem von ihm vorgegebenen Heilsplan folgen können, so müssen wir uns doch fragen, warum er zur Erreichung dieses Ziels soviel *sinnlosen Aufwand* betrieben hat! Warum sollte dieser Gott ein derartig gigantisches Uni- oder gar Multiversum erschaffen haben, das in weiten Teilen keinerlei Leben ermöglicht, wenn es ihm doch eigentlich nur um das Seelenheil jener affenartigen, auf zwei Beinen laufenden Säugetiere ging, die einen winzig kleinen Planeten am Rande der Milchstraße bewohnen? Hätte es für die ihm unterstellten Zwecke nicht völlig genügt, eine kleine Scheibe mit darüber gewölbtem Firmament zu erschaffen – etwa so wie sich die Verfasser des biblischen Schöpfungsmythos die Welt vorstellten? Und wie sollen wir es uns bloß erklären, dass dieser angeblich hyperintelligente Designer zunächst a) eine ungeheure Vielfalt von Dinosauriern erschuf, später b) einen riesigen Felsbrocken auf deren Heimatplanet einschlagen ließ, damit c) die Dinosaurier wieder aussterben, um so d) Platz zu schaffen für die vermeintliche Krönung der Schöpfung, Homo sapiens sapiens? Wie „intelligent“, bitteschön, kann ein „Designer“ sein, der eine derartig groteske Arbeitsweise an den Tag legt?! Keine noch so chaotische Grafikagentur, kein Fahrzeughersteller, keine Modefirma, kein Mensch, der halbwegs bei Verstand ist, würde einen Designer mit einer derart verheerenden Kosten-Nutzen-Bilanz einstellen!

Gewiss: Echte Gläubige lassen sich durch solche Argumente nicht von ihren Vorstellungen abbringen. Auch wenn noch so viele Indizien gegen die Richtigkeit Ihres Glaubens an einen Schöpfergott sprechen, so können sie sich in der Not doch noch hinter *einem* letzten Einwand verschanzen, nämlich dem Argument, dass der Kritiker die *Nichtexistenz ihres Gottes nicht stringent beweisen kann*.



Aus Gründen der intellektuellen Redlichkeit muss man sogar zugeben, dass dieser Hinweis durchaus berechtigt ist. Aber: Wie könnte es auch anders sein? Es ist prinzipiell so, dass *Nicht-Existenzen nicht bewiesen werden können!* Man könnte behaupten, unser Universum sei in Wahrheit der Verdauungstrakt eines gigantischen, blaugestreiften und doch unsichtbaren Kobolds namens „Gaga Gugelhurz“ – und niemand könnte die Nichtexistenz dieses imaginären Wesens beweisen. Allerdings: *Ein solcher Beweis wäre auch nicht notwendig!* Warum nicht? *Weil nicht derjenige, der die Existenz des Gugelhurz oder des christlichen Gottes bestreitet, Beweise anbringen muss, sondern derjenige, der solch gewagte Thesen vertritt.*

Dieses Argument entspricht dem sog. *Sparsamkeitsprinzip des wissenschaftlichen Denkens* (auch bekannt als „*Ockhams Rasiermesser*“). Dieses besagt, dass man zur Erklärung eines Phänomens nicht *mehr* unbewiesene Annahmen einführen sollte, als hierfür unbedingt erforderlich sind.

Da dieses Prinzip zum Verständnis der Wissenschaft und auch zur Abgrenzung von Wissenschaft und Religion von fundamentaler Bedeutung ist, sei es an einem kleinen Beispiel demonstriert:

Vorausgesetzt sind zwei Fakten: 1. Es gab einen Wirbelsturm. 2. Ein Baum wurde entwurzelt. *Wissenschaftlich sinnvoll* wäre es, die Entwurzelung des Baumes auf einen natürlich entstandenen Wirbelsturm zurückzuführen. *Prinzipiell denkbar* wäre es aber auch, zu behaupten, Außerirdische hätten die Erde inspiziert, dabei sei ein technischer Defekt an einem der Ufos aufgetreten, die plötzlich versagende Antriebstechnik habe einen Wirbelsturm ausgelöst und beim Herabfallen des Ufos sei der Baum beschädigt worden. Um das Fehlen von Indizien für den Ufoabsturz zu erklären, könnte man weiterhin behaupten, seien Spezialagenten der CIA gekommen und hätten alle Spuren des Ufos beseitigt, um das Geheimnis außerirdischen Lebens vor der Öffentlichkeit zu verbergen und weiter ungestört mit extraterrestrischer Technik experimentieren zu können.

Letztere Erklärung, obgleich sie *denkmöglich* ist, entspricht ganz gewiss nicht dem wissenschaftlichen Sparsamkeitsprinzip und ist daher zu verwerfen (zumindest solange wir keine neuen Fakten kennen). Gleiches gilt auch für die Intelligent Design-Theorie, die viel zu viele unbewiesene Annahmen einführt, um Phänomene zu erklären, die auf andere Weise weit besser, nämlich wissenschaftlich *eleganter*, gedeutet werden können.

Wenn wir nun „Ockhams Rasiermesser“ auf religiöse Phänomene anwenden, so erhalten wir für diese weit *plausiblere Erklärungen als jene intellektuellen Zumutungen, die uns von religiöser Seite abverlangt werden*. Was bleibt beispielsweise vom *christlichen Auferstehungsglauben* übrig, wenn wir Ockhams Rasiermesser auf die in sich bereits widersprüchlichen biblischen Berichte zur Auferstehung Jesu anwenden? Sollten wir Sie wirklich als glaubwürdige Tatsachenbeschreibungen deuten, wie dies die Mehrzahl der Theologen auch heute noch tut? Keineswegs! Weit wahrscheinlicher ist es, dass es sich hierbei bloß um eine *Wunschprojektion seiner Anhänger* handelte bzw. eine *nachträgliche literarische Aufwertung einer Legende durch die Übernahme bekannter Fragmente der heidnischen Mythologie*. Im Kern ist das Wunder der *jesuanischen Auferstehung nämlich nichts weiter als eine 1 zu 1-Kopie antiker Mythen*. Nicht nur die Göttersöhne Herakles und Dionysos mussten leiden, sterben, auferstehen wie der christliche Messias, das gleiche Auferstehungswunder glückte vor Jesus u. a. auch dem babylonischen Tammuz, dem syrischen Adonis, dem phrygischen Attis sowie dem ägyptischen Osiris.

Wissenschaftlich sparsam lassen sich auch jene *subjektiven Gotteserfahrungen* erklären, von denen manche Menschen (insbesondere solche, die später selig oder gar heilig gesprochen wurden) berichten und die mitunter als Belege für die tatsächliche Existenz Gottes gewertet werden. Wie wir wissen, ist das menschliche Gehirn ein ungeheuer komplexes System, das relativ leicht in Ungleichgewicht geraten kann. So gibt es Menschen, die aufgrund neuronaler Anomalien ihr eigenes Gesicht nicht mehr erkennen, Menschen, die in einer Art Zeitschleife leben, Menschen, denen aufgrund von Schläfenlappenepilepsien am helllichten Tag fliegende Untertassen, Allah oder die Jungfrau Maria erscheinen. Es wäre höchst problematisch, würden wir solchen subjektiven Empfindungen blind vertrauen. Dies gilt insbesondere für sog. religiöse oder spirituelle Erfahrungen, die, wie Studien von Hirnforschern gezeigt haben, u. a. dadurch ausgelöst werden, dass die neuronalen Aktivitäten im oberen Scheitellappen, der für die Orientierung des Individuums im physikalischen Raum verantwortlich ist, partiell abgeschaltet werden.

Halten wir fest: *Wenn wir das so fruchtbare Sparsamkeitsprinzip des wissenschaftlichen Denkens ernst nehmen, so bleibt von den bekannten religiösen Mythen nur noch wenig übrig – zu wenig, um darauf noch eine Religion begründen zu können. Lassen wir es hingegen zu, dass Ockhams Rasiermesser aus Rücksicht auf tradierte Glaubenssysteme willkürlich nicht angewendet wird, so gerät das bewährte wissenschaftliche Erkenntnisprinzip selbst in Gefahr!*

Warum? Weil sich so jede Form des Obskurantismus, jede noch so krude Wahnidee dem kritischen Zugriff wissenschaftlich-rationalen Denkens entziehen könnte. Wenn Jesus von den Toten auferstehen kann, warum dann nicht auch Elvis, Ron Hubbard, Adolf Hitler oder aber die nette alte Dame von nebenan? Mit dem Jenseits, sagte schon Nietzsche, lässt sich jede Lüge im Diesseits rechtfertigen. An diesem Punkt zeigt sich die *große intellektuelle Gefährdung, die mit dem religiösen Glauben verknüpft ist*. Im besten Falle führt dieser Glaube (und das ist eigentlich schon schlimm genug!) zu einer „*intellektuellen Schizophrenie*“ – etwa zu Gynäkologen, die an die jungfräuliche Geburt, und Pathologen, die an die Auferstehung der Toten glauben. Im schlimmsten Fall jedoch müssen wir mit einem harten Kulturkampf rechnen, in dem die Gläubigen (Beispiel: Kreationismus) alles daran geben, die glaubensfeindlichen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse durch Pseudoerkenntnisse zu ersetzen, die zur jeweiligen religiösen Ideologie passen.

2. Die Legende von den sog. „christlichen Werten“ - Das Phänomen der „Traditionsblindheit“

Wie wir gesehen haben, sind die Religionen im Zuge des wissenschaftlichen Forschungsprozesses als Welterklärungssysteme radikal entzaubert worden. Sie haben den intellektuell hoffnungslos überlegenen Hypothesen von Wissenschaftlern und rationalen Philosophen nichts Vernünftiges mehr entgegenzusetzen. Dies alleingegen wäre jedoch nur halb so schlimm, hätten die Religionen in ihrer Geschichte wenigstens auf *ethischem Gebiet* eine fortschrittliche Rolle gespielt. Aber auch davon kann leider überhaupt nicht die Rede sein.

Wer heute auch nur halbwegs redlich mit den „heiligen Texten“ der Religionen umgeht, der weiß, dass sie mit Humanität, mit der Gewährung von Menschenrechten, mit Demokratie, Meinungsfreiheit etc., herzlich wenig zu tun haben. Würden sich die heutigen europäischen Christen nicht kontinuierlich selbst belügen, müssten sie zugeben, dass ihre religiösen Quellentexte insgesamt weit unter dem ethischen Mindeststandard jeder halbwegs zivilisierten Gesellschaft stehen.

Dies gilt nicht nur für die in diesen Texten enthaltenen göttlichen Gebote (beispielsweise die Forderung nach der Todesstrafe für homosexuelle Handlungen oder Glaubensabfall in den Quellentexten des Judentums, Christentums und des Islam), sondern auch für das dort angeblich dokumentierte Verhalten der obersten, moralischen Autorität (Gott).

Als ethisches Vorbild für unsere Zeit taugt der Gott der Juden, Christen und Muslime gewiss nicht. Im Gegenteil. Wäre die Bibel tatsächlich „Gottes Wort“, müsste man den in ihr wirkenden göttlichen Tyrannen gleich mehrfach wegen kolossaler Verbrechen gegen die Menschlichkeit anklagen. Kein noch so verkommenes Subjekt unserer Spezies hat jemals derartig weitreichende Verbrechen begangen, wie sie vom Gott der Bibel berichtet werden! Man denke nur an die völlige Auslöschung von Sodom und Gomorra, den weltweiten Genozid an Menschen und Tieren im Zuge der sog. „Sintflut“ oder aber an die für Christen und Muslime verbindliche Androhung ewiger Höllenqual, gegen die jede irdische und damit endliche Strafmaßnahme verblassen muss.

Ist man sich der *streckenweise* schwer überbietbaren Grausamkeit der religiösen Quellentexte bewusst – hier unterscheidet sich die Bibel nicht vom Koran – , wundert man sich kaum noch über die Kriminalgeschichten jener Religionen, die sich auf diese Texte bezogen. Die Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Ketzerverfolgungen, die über Jahrtausende sich erstreckende systematische Ausbeutung und Abschachtung anders- bzw. nichtgläubiger Menschen – all dies hatte zwar auch außerreligiöse Ursachen (wer wollte dies abstreiten?!), aber es war keineswegs so, dass die „heiligen Texte“ hier in irgendeiner Weise als ethisches Korrektiv hätten wirken können. Vielmehr verschafften sie den Tätern beste Rechtfertigungsargumente für ihr mörderisches Treiben.



Die heutige Rede von den „christlichen Werten“ ist daher eine arge Mogelpackung. Es ist eine historisch unumstößliche Tatsache, dass die fundamentalen Rechte (insbesondere die Menschenrechte), die die Grundlage für eine moderne, offene Gesellschaft bilden, keineswegs den Religionen entstammten, sondern vielmehr in einem Jahrhunderte währenden harten Emanzipationskampf gegen die Machtansprüche dieser Religionen durchgesetzt werden mussten.

Wie stark der Widerwille gegen das neuzeitliche, freie, humane Denken in christlichen Kreisen ausgeprägt war, zeigt kaum ein Dokument so deutlich wie der berühmt-berüchtigte Syllabus von Pius IX. aus dem Jahr 1864. Der im „Heiligen Jahr“ 2000 von Johannes Paul II. selig gesprochene Pontifex verdammt in dieser Sammlung vermeintlicher „Irrtümer“ nahezu alle Errungenschaften der Moderne: Rationalismus, Naturalismus, Liberalismus, Demokratie, Trennung von Staat und Kirche. Nicht minder scharf verurteilten der Lehrentscheid des 1. Vatikanischen Konzils von 1869-1870 sowie der sog. „Antimodernisteneid“ (Dekret des Hl. Offiziums „Lamentabili“) aus dem Jahr 1907 derartige „Irrtümer der Moderne“.

Erst 1961 konnte sich Johannes XXIII. zu einer halbgaren Anerkennung der Menschenrechte durchringen. Allerdings geschah dies nicht aus religiösen Gründen, sondern als Reaktion auf den gesellschaftlichen Druck der bereits stark fortgeschrittenen Säkularisierung. Und so muss man sich auch nicht wundern, dass der Vatikan bis heute als einziger Staat in Europa die *Europäische Menschenrechtskonvention* nicht ratifiziert hat.

Um an dieser Stelle nicht missverstanden zu werden: Was ich hier von der katholischen Kirche gesagt habe, lässt sich leicht übertragen auf andere christliche Strömungen. Die orthodoxen Kirchen haben die Fortschrittsfeindlichkeit der katholischen häufig genug übertrumpft und auch im evangelischen Lager sah (und

sieht) die Situation weltweit keineswegs besser aus. Gleiches gilt auch für den Islam, das Judentum, den orthodoxen Hinduismus und auch für viele Varianten des Buddhismus.

Dass diese historischen Tatsachen bis heute meist verdrängt werden, ist nicht zuletzt auf das Phänomen der sog. „Traditionsblindheit“ zurückzuführen. Es ist schon erstaunlich, mit welcher Sturheit Menschen die Irrwege und Schwächen ihrer eigenen Denktradition mitunter verdrängen können. In Bezug auf die Religionen haben sich dabei zwei grundsätzliche Varianten von Traditionsblindheit herausgebildet:

- In der *fundamentalistischen Variante*, die für echte Gläubigkeit „ohne Wenn und Aber“ kennzeichnend ist, werden alle Gegenargumente der kritischen Vernunft rigoros ausgeblendet, ja sogar der Versuch einer intellektuellen Beschäftigung mit ihnen konsequent unterbunden. (So landete selbst Kants Kritik der reinen Vernunft auf dem katholischen Index der verbotenen Schriften, das Gleiche geschah später u.a. mit den Werken Sartres – im Unterschied übrigens zu Hitlers Machwerk „Mein Kampf“, gegen das die Kleriker offenbar weniger einzuwenden hatten...).
- In der *aufklärerisch gezähmten Variante*, gewissermaßen der „Light-Version“ des religiösen Glaubens, werden weltliche Argumente zwar weitgehend in das Denksystem integriert, allerdings wird der radikale Gegensatz zwischen weltlichem und religiösem Denken mittels intellektuell unredlicher Umdeutungen der traditionellen Glaubenssätze kaschiert. Da wird aus Unsinn plötzlich Sinn, aus Leid plötzlich Freude, da verklärt sich das Verbrechen zur Heldentat und das Joch zum Siegesymbol.



In Mitteleuropa herrscht seit Jahrzehnten jene aufklärerisch gezähmte Form der „Religion light“ vor. Die meisten „Christen“ in unseren Breitengraden haben den Erkenntnisfortschritten der letzten Jahrhunderte Tribut gezollt. Sie glauben nicht mehr an Adam und Eva, nicht mehr an Hölle und Teufel, nicht mehr an ein ewiges Flammenmeer, in dem die überwiegende Mehrheit der Menschen postmortal gebraten wird, nicht mehr an Dämonen, die Menschen befallen können, häufig sogar nicht einmal mehr daran, dass eine historische Person Jesus von Nazareth existiert hat, geschweige denn: dass sie von den Toten auferstanden ist.

Seltsamerweise hält dieser reale „Unglaube“ viele Menschen nicht davon ab, sich als „Christen“ zu bezeichnen, was einigermaßen absurd ist. Denn *eine echte, vitale Religion lebt nun einmal davon, dass die Gläubigen ihre zentralen Glaubensfundamente ernstnehmen, statt diese als mehr oder weniger unverbindliche Metaphern („Das war doch alles gar nicht so wörtlich gemeint!“) zu entschärfen!*

Dies ist wohl auch der Grund dafür, warum gerade liberale Kirchen immer stärker an Mitgliedern verlieren. Viele von ihnen suchen ihre neue geistige Heimat *in fundamentalistischen Gefilden*. In evangelikalen Gruppierungen beispielsweise wird die religiöse Botschaft noch ernst genommen, was u.a. den Vorteil hat, dass die religiöse Heilserzählung in sich stimmig bleibt. Ein christlicher Fundamentalist weiß – und das ist sein Vorteil gegenüber dem liberalen (Tauf-) Schein-Christen! – dass Jesu Erlösungstat „ohne Vorausset-

zung von Hölle und Teufel in etwa so sinnlos ist wie ein Elfmeterschießen ohne gegnerische Mannschaft“. Dem kann der aufgeklärte, humanistisch denkende „Realo-Christ“, der bei genauerer Betrachtung recht unbequem zwischen den Stühlen Aufklärung und Obskurantismus sitzt, argumentativ nur sehr wenig entgegen halten. Dies ist einer der Gründe dafür, warum die *Mischform der (halbwegs) „aufgeklärten Religion“* zunehmend in Auflösung begriffen ist.

In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass es weltweit einen sehr *stabilen Trend in Richtung eines konsequenteren Denkens und Handelns* gibt. Die Menschen neigen offenkundig immer mehr dazu, entweder auf *konsequenterer Weise zu glauben* oder aber sich aufgrund rationaler Argumente *konsequenter gegen den Glauben zu entscheiden*. (Selbst in den USA steigt seit Jahren nicht nur die Zahl der religiösen Fundamentalisten kontinuierlich an, sondern auch die Zahl der Konfessionslosen!). Wer dieses Faktum zur Kenntnis nimmt, dürfte sich schwer damit tun, *allzu große Hoffnungen auf das europäische Projekt einer „aufgeklärten Religion“ zu setzen*. Auf Dauer nämlich wird ein solcher weltanschaulicher Flickenteppich auf immer weniger Menschen attraktiv wirken. *Wer wirklich glauben will, der wird sich kaum auf längere Sicht mit unverbindlichen Metaphern abspeisen lassen, und wer sich für eine humanere, aufgeklärtere Weltsicht engagiert, wird in Zukunft wohl eher das säkulare Original, nicht die halbgare religiöse Kopie bevorzugen!*

Man mag es vielleicht bedauern, dass die „Religion light“ ihre *Vermittlungsfunktion zwischen konsequenter Aufklärung und Fundamentalismus* verliert, dieses Phänomen zu ignorieren, wäre jedoch töricht. Deshalb sollten wir uns hüten, im Kampf gegen Fundamentalismus auf die sog. „aufgeklärte Religion“ zu setzen. Dieses Zwitterkonstrukt gehört zu den heute absterbenden Kulturerscheinungen, etwa vergleichbar mit den traditionellen Männergesangsvereinen. Weit sinnvoller wäre es, eine konsequente Fortführung des Projekts der Aufklärung voranzutreiben. In diesem Sinne sollte auch das nun folgende Abschlussplädoyer verstanden werden.

3. Das Problem der „halbierten Aufklärung“ – Plädoyer für ein zeitgemäße Leitkultur

Schaut man sich heute in der Welt um – blickt man beispielsweise in den Iran mit seinem Atomprogramm – so drängt sich der Eindruck auf, dass wir in einer „Zeit der Ungleichzeitigkeit“ leben. Während wir technologisch im 21. Jahrhundert stehen, sind unsere Weltbilder mehrheitlich noch von Jahrtausende alten Legenden geprägt. Das Problem hierbei ist, dass diese Kombination von höchstem technischen Know-how und naivstem Kinderglauben fatale Konsequenzen haben könnte: Wir verhalten uns wie Fünfjährige, denen die Verantwortung über einen Jumbojet übertragen wurde.

Eines der bedrückendsten Probleme der Gegenwart besteht darin, dass sich religiöse Fundamentalisten jeder Couleur in aller Selbstverständlichkeit der Früchte der Aufklärung bedienen, um auf diese Weise zu verhindern, dass die Prinzipien der Aufklärung auf den Geltungsbereich ihrer eigenen Weltanschauung angewandt werden. So benutzten die Terroristen des „11. September“ Flugzeuge, die nur dank wissenschaftlicher Erkenntnisse konstruiert werden konnten, um eine Weltanschauung zu stützen, die wissenschaftlichen Überprüfungen niemals standhalten würde. Im Gegenzug führte George W. Bush die Welt in einen verheerenden „Kreuzzug“ gegen „den Terror“ und die „Achse des Bösen“, wobei er sich einer Technologie bediente, die niemals entwickelt worden wäre, wenn sich die Wissenschaftler mit dem Kinderglauben des amerikanischen Präsidenten zufrieden gegeben hätten, dass der Schöpfungsbericht der Bibel wahr sei.



Das Gefahrenpotential, das aus einer solchen „halbierten Aufklärung“ resultiert, d.h. aus einer Aufklärung, die ausschließlich auf den naturwissenschaftlich-technologischen Bereich beschränkt ist, sollte nicht unterschätzt werden. Die Gefahr, dass uns ein Jahrhundert der globalen Religionskriege bevorsteht, in dem Gotteskrieger mithilfe modernster Technologie den Takt vorgeben, nach dem die gesellschaftlichen Verhältnisse zu tanzen haben, ist weit realer, als dies gemeinhin angenommen wird. Ich frage Sie: Was tat Georg W. Bush, um die amerikanische Bevölkerung im Irakkrieg hinter sich zu bringen? Antwort: Er richtete einen „nationalen Gebetstag“ ein. Und was tat im Gegenzug Saddam Hussein? Er erhöhte die Anzahl der Religionsunterrichtsstunden in den irakischen Schulen von zwei auf acht Stunden wöchentlich. Die herrschaftsstabilisierende Funktion des Glaubens an einen personalen Gott ist bestens belegt, die Frage ist, worin sie begründet ist.

Als ich vor einigen Monaten von *bild der wissenschaft* nach einer knappen, naturalistischen Definition des personalen Gottesbegriffs gefragt wurde, schlug ich vor, „Gott“ als „*imaginäres Alphamännchen*“ zu definieren, als eine typische *Primatenhirn-Konstruktion*, die sich vor allem deshalb etablieren konnte, weil sie einigen Mitgliedern unserer Spezies deutliche Vorteile im Kampf um die Ressourcen verschaffte. Das dahinter stehende Prinzip ist denkbar einfach und es erklärt auch die herrschaftsstabilisierende Funktion des Gottesglaubens: *Wer es versteht, den Eindruck zu erwecken, einen besonders „guten Draht“ zum „jenseitigen Silberrücken“ zu besitzen, der kann allein dadurch seine Stellung innerhalb der menschlichen Säugetierhierarchie aufbessern.*

Eigentlich handelt es sich hierbei bloß um eine phantasievolle Erweiterung der Herrschafts- und Machterschleichungsstrukturen, wie wir sie in vielen Säugetiergruppen feststellen können. Auch bei unseren nächsten tierischen Verwandten, den Schimpansen und Gorillas, können sich rangniedrige Individuen verbessern, indem sie sich mittels Schmeichelei und Demutsgebärden günstig zum Alphamännchen stellen. Zwar würde sich kein Affe mit Verstand von einem bloß *imaginären* Alphamännchen beeindrucken lassen, der Mensch aber wird allzu leicht Opfer seiner überbrodelnden Phantasie. So konnte sich ein Herrschaftssystem etablieren, das in der Natur einzigartig ist, auch wenn wir uns auf diese besondere „Kulturleistung“ wohl wenig einbilden können...

Fest steht, dass der religiöse Kitt, der trotz aller Bemühungen der Aufklärung noch immer in der Lage ist, riesige Gruppen von Menschen zu binden, nicht nur für die feindselige Abgrenzung zu Anders- und Nichtgläubigen sorgt, er ist zugleich der billigste und politisch verheerendste Sprengstoff, den die Menschheit jemals hervorgebracht hat. Dass sich junge Menschen gleich scharenweise im Namen Gottes in die Luft sprengen, gehört sicherlich zu den verstörendsten Erfahrungen der Gegenwart. Kein noch so talentierter Personalchef eines weltlichen Unternehmens könnte einen Menschen zu einer solchen Selbstaufgabe motivieren, potente (d. h. ungezähmte) Religionen schaffen es hingegen spielend, ihre Anhänger bis ans Äußerste ihrer Leistungsbereitschaft zu bringen.

Vor dem Hintergrund des hiermit verbundenen „religiösen Restrisikos“, d. h. der sehr realen Gefahr, dass wir die aufklärerische Kontrolle über die Religionen verlieren und dadurch einen „religiösen Supergau“ auslösen könnten, sollten wir uns, wie ich meine, endlich dazu aufraffen, auf die archaische Rede von Gott zu verzichten. Eine Menschheit, die das Atom spaltet und über Satelliten kommuniziert, muss die dafür erforderliche intellektuelle Reife besitzen. Dass sich bestimmte Personen oder Personengruppen durch das Aufstellen „heiliger“ (d. h. unantastbarer) Spielregeln jeglichem kritischen Zugriff entziehen, kann und darf in einer modernen Gesellschaft keine akzeptable Praxis mehr sein. Stärker als je zuvor sollten wir daher darauf hinwirken, dass das bei Demagogen zur Bekräftigung der eigenen Position beliebte Herbeizitieren eines vermeintlich göttlichen Willens bei den Zuhörenden kein ehrfürchtiges Erzittern, sondern heftigste Lachsalven auslöst.

Nur auf diese Weise, fürchte ich, kann der in letzter Instanz kriegstreiberischen religiösen Gettoisierung der Menschheit entgegengewirkt werden. An ihre Stelle – so die politische Utopie des evolutionären Humanismus - sollte eine vielfältig bunte, aber doch einheitlich humane Weltkultur treten, eine Kultur, die von wissenschaftlicher Offenheit geprägt ist – nicht von religiöser Offenbarung, die den Menschen dient – nicht von Menschen geschaffenen Göttern bzw. ihren jeweiligen irdischen Stellvertretern.

(die Abbildungen im Text sind Schnappschüsse von im Vortrag verwendeten Dias)